



Abend -

Zeitung,

289.

Freitag, am 4. December, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Stumme Liebe.

Was harren die geschmückten Knappen,
Was winkt im fliegenden Pannier
Wie meiner Ahnherrn edles Wappen
Was stampft mein Ross voll Kampfbegier?
Laßt ab Trompeten, froh zu tönen,
Ich folge nicht zum Waffentanz;
Oft saht ihr diese Stirne krönen
Jetzt sucht sie einen andern Kranz.
Was blickt der Jägertroß voll Freude
Zum Wald, der dumpf herüber braust?
Was flattert gierig nach der Beute
Der Falke auf des Führers Faust?
Was klafft die Kuppel munt'rer Räden?
Was ruft das Hifthorn durch die Höh'n?
Zieht hin, laßt mich die Warte hüten;
Dort kann ich ihre Fenster seh'n.
Was lockt zum alt gewölbten Saale
Der Brüder jubelnder Verein?
Hoch sprizet bei dem Bachanale
Zur Decke der gedieg'ne Wein.
Umsonst laßt ihr die Becher winken,
Vordem konnt' ich nicht widerstehn?
Jetzt laßt mich einen ein'gen trinken,
Nur einen, auf ihr Wohlgerahn.
Was tönen lieblich die Schalkmaien?
Mit Bändern und mit Blumenkranz

Geschmückt, beginnt in bunten Reihen
Der Jugend ländlich froher Tanz.
Ich nur allein steh' hier von weiten,
Der Frohsinn beut mir keinen Trost;
Den Jüngling kann ich nur beneiden,
Der dort mit seinem Liebchen kost.

Und kann denn nichts, nichts mehr von Allen,
Was sonst ich liebte, mich erfreun?
Ach Schönste! seit du mir gefallen,
Was kann für mich noch Schönes seyn!
Umsonst späht' ich durch alle Räume
Nach etwas gleichgestimmten hin,
Wenn hoffend ich mich glücklich träume,
Wenn ich verzweifeld traurig bin.

Doch horch! was rauscht dort durch die Saiten?
Was stötet jetzt wie Nachtigall?
Ein Sänger ist's; o! seel'ge Freuden
Erweckt mir deines Spieles Schall.
Er giebt mir Muth und Hoffnung wieder
Und stimmt so gleich sich dieser Brust,
Komm! lehr' mich Saitenspiel und Lieder,
Der stummen Liebe Trost und Lust.

R. v. R—g.

Die drei Freitage.

(Schluß.)

Die Woche verstrich, und als das Freundespaar
am zweiten Freitag wieder, wie vorhin gethan und

die Gallerie erreicht hatte, ward abermals Dora's Gelächter bald vor ihnen, bald seitwärts vernehmbar, und wenn sie darauf zgingen, ertönte es äffend in ihrem Rücken. Auf einmal sah sich Gerhard nach dem Gefährten um und fand ihn nicht mehr an seiner Seite — er rief Woldemars Namen; nur das Gemäuer sprach ihn im Echo nach. Da schwebte der Ritterzug, so wie in jener Nacht, vorüber, doch hastiger und wie von Unmuth getrieben, und verschwand durch dasselbe Fenster, welches den beiden Freunden neulich zur Flucht diente — gleichsam als wollten ihn die Weifen abermals an den Rückweg mahnen. Gerhard rannte durch die öden endlosen Gänge, den Freund wiederholt rufend, ohne den er diese Schauerhallen nicht verlassen mochte: aber er traf jetzt auf verdammte Gesellschaft. Es umschlichen ihn gespenstige Juden mit scheußlichen Geberden und Gesichtern. Steinalte Krüppel mit rothglühenden Bärten — vielarmige Juden-Mütter mit Eulen-Augen und ellenlangen, schlotternden Ohr-lappen, und ein Gewirr von mißgebornen, fragenhaften Kindern und Zwergen. — Dazwischen schallte Dora's Gelächter, und als Gerhard die Glocke eifschlagen hörte, faßte ihn ein unnennbares Grauen, und er sprang wieder aus demselben Fenster, durch welches der Zug der weifen Ritter entschwand.

Hastig suchte der Geängstete seinen Freund auf, welcher vorhin durch unsichtbare Kräfte plötzlich auf die Straße hinausgedrängt ward, wo er, wie jener, umsonst des Freundes Namen rief und nur den langen Zug der weifen Männer gewahrte, die, ihn gleichsam leitend, in feierlichem Schritte bis zu jener Kirche vorangingen, und dann verschwanden.

Gerhard glaubte in den weifen Gestalten, die dem geliebten Freunde zu still entfernenden Wegweiser dienten, schützende Wesen zu erkennen, welche vor dem bösen Ausgange seines Wagsstücks warnten; er verschwieg was ihm widerfuhr, und beschloß, von Dora's Rettung abzustehen, ermahnte auch den Woldemar sie aufzugeben.

So hatten sich die Freunde das Ganze aus dem Sinne geschlagen, und als der dritte Freitag herankam, waren sie zu einem Feste geladen; dachten weder der gespenstischen Dora, noch der kritischen Stunde und trennten sich heimkehrend, und Woldemar rief dem Scheidenden zu:

„Schlaf wohl, mein Gerhard! träume süß!“

„Ja, hoffentlich!“ entgegnete dieser: „denn nichts Widriges werde ich heute mehr erblicken, wohl

aber dürfte Dein liebes Bild mich freundlicher als je umschweben.“

Als aber Gerhard in sein Stübchen trat, ward ihm ganz unheimlich zu Muth; es dächte ihm, als habe er etwas höchst Werthvolles vergessen, ohne doch das Vermisste bestimmen zu können. Er war endlich im Stuhl eingekickt, als ihn plötzlich Dora's Gelächter beängstete und eine wohlbekanntete Stimme fragte: warum er eben heute, am dritten Freitage, ihre Rettung verabsäume? Gleich darauf weckte Gerhard ein heftiges Klingeln an der Hausthür, — Woldemar kam ihn abzuholen, denn auch er war von Dora mit abwechselndem Lachen und Wehklagen um Erlösung bedrängt worden. Zwar meinten beide, es würden nun wohl alle Zugänge verschlossen seyn, doch bewegte sie ein inneres Treiben, ihr Glück zu versuchen, und Arm in Arm, sich fest umschlingend, eilte das Paar nach der Halle. — Noch stand die Eisenpforte offen; fiel aber, gleich nach dem Eintritt des Paares, mit einem fürchterlichen Schalle zu, und die Riegel schlossen sich von selbst, als sollten sie nimmer wieder aufgethan werden. Als unsre Waghälse nun die Gallerie erreichten, schlug auf dem Dome zu ihrem Entsetzen die Stunde der Mitternacht, die weifen Männer zogen langsam querüber; sie senkten die Blicke traurig zu Boden, und Trauerflöre wehten über den schneeweißen Mänteln. Einige trugen zwei schwarze Särge, und blickten mitleidig auf die Eintretenden zurück, als jetzt der Zug am Ende der Gallerie verschwand. Todes-Grauen erfaßte die beiden Freunde, die sich nun plötzlich wieder von jenen scheußlichen Unholden umringt sahen, ein wilder Troß derselben Gespenster, die Gerhard schon vor acht Tagen gesehen, umgab sie, und es schien, als springe fort und fort ein Scheusal aus dem andern. Immer faßten sich zwei und zwei bei den fleischlosen Krallen, und sprangen schnatternd im Kreise, und Dora's Lachtöne klangen bald näher, bald aus weiter Ferne furchtbar darein. Woldemar und Gerhard zerarbeiteten sich in ihrer Verzweiflung, den gräßlichen Reigen zu durchbrechen; aber umsonst, eiskalte Fäuste umklammerten sie, daß ihnen schier das Mark in den Knöcheln zerrann, und das Gesindel trieb sie vor sich her in ein unabsehliches Gewölbe, — da lag Dora, im brandgelben Schleier mit blutrother Säummung, auf der schillernden Haut einer Riesenschlange, und rief mit hohlen Unkenzönen:

„Warum kamt Ihr so spät? Nun seyd Ihr die Meinen und dienstbar bis an der Welt Ende!“

Mit diesen Worten erhob sich die Schreckliche, und beide fühlten jetzt ihre raffende Hand in den Locken der Scheitel und beider Antlitz drückte sie jetzt an die bebenden, eiskalten Brüste, — die Freunde sanken erstarrend zu Boden, einer umfaßte im Falle den andern. Als nun am Montage die Juden herbeikamen, ihre Waarenlager zu öffnen, fanden sie das entseelte Paar noch, in dieser Umarmung an der Schwelle der eisernen Pforte.

Kaiser Karl IV. und sein Amtmann.

Kaiser Karl hatte an einem Mönch, Theodorich Kugelwidt genannt, einen hurtigen anschlagigen Kopf gespürt, ihn aus dem Kloster genommen und zum Amtmann gemacht, doch an einem schlechten Orte. Einst als den Kaiser sein Weg vor dem Schlosse vorbei führte, wo der Mönch haufete, kam ihm die Lust an, ihn zu prüfen, wie er sich schicken wollte, wenn er unversehens von vielen Gästen heimgesucht würde. Als nun der Kaiser um Mittagzeit ins Schloß einkehrte, und befahl, ihm und seinen Hofleuten einen Imbiß aufzutragen, kam der Mönch schnell auf den Einfall, daß er die Schweine im Flecken alsbald zusammen treiben, Ohren und Schwänze abschneiden, solche auf mancherlei Art bereiten und auf die Tafel tragen ließ, womit männiglich in Eile wohl gesättigt worden. Es befremdete jedoch den Kaiser und die Andern, daß man sie nur mit Ohren und Schwänzen bewirthet hatte. Ich habe in der Eile, antwortete der Amtmann, und mit geringen Kosten Eure Majestät nicht versehen können; denn hätte ich erst Schweine oder anderes Vieh sollen abstechen und bereiten lassen, so würde sich's zu lange mit dem Imbiß verweilet haben und große Kosten geworden seyn, jetzt aber haben die Unterthanen ihr Vieh, wie zuvor, und nur einen geringen Verlust an Ohren und Schwänzen. Die Antwort und des Mönchs Einfall gefiel dem Kaiser so wohl, daß er ihn bald nachher in ein stattliches Amt setzte, worin derselbe in wenigen Jahren nicht allein dem Kaiser großen Nutzen schaffte, sondern auch sich selber wohl bereicherte. Seine Neider suchten ihn bei dem Kaiser in Ungnade und in den Verdacht unredlicher Haushaltung zu bringen. Der Kaiser aber vertraute seinem Beamten besser, damit jedoch der Ohrenbläser Mißgunst öffentlich entdeckt würde, foderte er in deren Gegenwart den Mönch vor sich, und befahl ihm, sich gefaßt zu halten,

seines Amtes Rechnung abzulegen. Der Mönch gab zur Antwort, daß er schon längst seine Rechnung ordentlich gemacht, und keiner Frist dazu bedürfe, sondern sie alsbald vorlegen könne. Der Kaiser bewilligte es und sagte, er wolle solche selbst anhören. Der Mönch brachte seine Rechnung, trat vor den Kaiser und sprach: Allergnädigster Herr, Ihr habt mich zu dem Amt befördert, da ich nichts in Vermögen gehabt, als meine Kutte und etliche Pfennige im Säckel. Wenn Ihr die Verwaltung mir wieder nehmen wollet, so ist dieser Sack mit Geld und was ich an Vorrath in meinem Amte erspart, alles Euer eigen und nichts mein. Ich hoffe, diese Rechnung, obwohl kurz, werde doch richtig und redlich seyn. — Dem Kaiser gefiel die runde und scherzhafte Rechnung sonderlich wohl, und er machte den Mönch zu seinem obersten Hofmeister und zum Bischof in Magdeburg und Minden.

Ed.

Maria Theresia.

Die Königin von Ungarn wettete vor ihrer Niederkunft im Jahre 1756 mit dem Grafen Dietrichstein, daß sie von einer Prinzessin würde entbunden werden. Er verlor die Wette. Der Graf ließ eine Figur von Porzellan machen, ihn knieend vorstellend, wie er eine Tafel hält, mit vier italienischen Zeilen, welche auf deutsch lauten:

Verloren hab' ich! eine Tochter sollte heut
Im ersten Strahl, des Lebenslichts sich sonnen,
Doch wenn Dein Ebenbild sie beut,
So hat die ganze Welt gewonnen.

Lh. H.

Alles aus meinem eignen Kopfe.

Der Erzbischoff von Bordeaux, Bethune, hatte zwei Stunden lang zur größten Langeweile seiner Zuhörer gepredigt. Als er mit seinem Galimathias am Ende war, schloß er so: Seht, liebe Zuhörer, ich habe Euch da länger als anderthalb Stunden vorgepredigt, und doch ist alles, was ich Euch gesagt habe, weder aus der heiligen Schrift, noch aus den Kirchenvätern, noch aus den Schriften der Theologen genommen, sondern alles aus meinem eignen Kopfe.

H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Theatralische Nachrichten aus Italien.

Mailand, am 7. Nov. 1818.

Genie besiegt das Alter, oder die entrissene und wiedererworbene Erbschaft, (*L'ingegno supera l'età etc.*) heißt das neue komisch-ernste, von Gioja erfundene, Ballet, das seit einigen Tagen hier den allgemeinsten Beifall erhält. Ein Graf Castelli, den man hinterlistigerweise für todt ausgab, kehrt darin, als Pilger verkleidet, unerkannt zurück, stellt sich taub, und findet und rettet endlich seine Kinder in dem Augenblicke, als man sie vergiften will. Eben so erhält er auch seine Güter zurück, die ihm ein schändlicher Rasse entrissen hatte. Die moralische Tendenz interessirt bei der reichen Einmischung komischer Effecte ungemein, und die Bravour der Tanzenden, wie die treffliche Scenerie Alex. Sanguirico's tragen das Ihre vollends zu dem ausgezeichnetsten Effecte bei.

Am 2. Nov. erschienen auch *Le Trame deluse* wieder auf dem Theater alla Scala. Cimarosa setzte sie vor 30 Jahren in Musik, und es ist eine seiner besten komischen Opern. Auch jetzt gefiel sie außerordentlich. Gioja zeichnete sich im zweiten Akt durch das Duett mit der Camporesi aus. Das Publikum war mit der Wahl einer andern Sinfonie im fremden Styl und Character unzufrieden, eben so auch mit einer eingelegten Arie der Camporesi. Erfreuliche Erscheinungen am ital. Opern-Horizont!

Modena, am 24. Oct. 1818.

Gandini, unser Landsmann, hat uns eine treffliche Oper, auf ein sehr braves Gedicht: *Erminia*, nach der berühmten Episode des großen Sängers, componirt. Sie ward mit der größten Zufriedenheit aller Zuhörer aufgeführt. Die Casotti und Marchesini, so wie der Tenor Curioni, trugen Vieles zum Gelingen bei. Auch die Dekorationen der Professoren Vincenzi und Ringhelli wurden lebhaft applaudirt, besonders eine Ansicht des Innern von Jerusalem bei Mondesbeleuchtung. Die Kostüme waren reich und geschmackvoll, kurz, alles machte der väterlichen Vorsorge unsers Monarchen auch für diesen Kunstzweig die größte Ehre.

Neapel, am 20. Oct. 1818.

So wie die *Pisaroni* wieder hergestellt ist, werden wir auf dem großen Theater die *Lodoiska* des berühmten Simon Mayer sehn.

Messandrea, am 12. Oct. 1818.

Die *Cheruskier*, mit Musik von Pavesi, wurden vorgestern hier zuerst aufgeführt. Die junge Gnona, unsre Landsmännin, stellt die *Amanzia*

dar, und zeigt sich immer mehr als brave Sängerin, ob dies gleich erst die zweite Oper ist, in welcher sie auftritt. Durch treffliches Spiel und guten Gesang gefiel auch Antoin. *Mosca als Dattalo*, so wie der Tenor Melandini gleichen Beifall erndtete. Das Ballet von Gioja, *Cäsar in Egypten*, von Giac. Serafini componirt, gefiel.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Allmanach - Literatur.

20) *Anekdoten - Almanach auf das Jahr 1819*. Gesammelt und herausgegeben von Karl Müchler. Mit 1 Titeltupfer. Berlin. Duncker. 482 S.

Neun Vorgänger hat diese Sammlung seit dem J. 1808 bereits gehabt, und sie selbst gewährt ebenfalls wieder auf jeden Tag im Jahre eine längere oder kürzere Anekdote. In der That ein reicher Schatz, der meist kleine Charakterzüge von denkwürdigen Personen enthält, denn eben diese Eigenschaft giebt diesem Bändchen einen besondern Werth, so daß auch dadurch das Namen- und Sachregister, welches der Herausgeber über diese zehn Jahrgänge verspricht, und das mit dem künftigen herausgegeben werden soll, nicht nur ein kurzweiliges, sondern auch zugleich ein unterrichtendes *Anekdoten-Lexicon* bilden wird.

Die Leser wissen bereits hinreichend, was sie in diesem Almanach zu suchen haben, und der vorliegende wird sie eben so wenig unbesriedigt lassen, als die frühern, ja, wir stehen nicht an, ihm selbst in Hinsicht des Interesse seiner Einzelheiten den Vorzug vor dem vorjährigen *Anekdoten-Almanach* zu geben, und es scheint, als ob der Herausgeber diesmal aus guten und reichen Vorräthen zu schöpfen gehabt habe. Eine kleine Anekdote, welche recht treffend die sonst wohl auch in andern Ständen über Dichter vorwaltende Ansicht wiedergiebt, sehe zur Probe hier. Sie fällt auf den 9. April.

„Klopstock brachte in seinem frühern Alter einige Jahre in Kopenhagen zu, wo ihn der berühmte Staats-Minister von Bernstorff sehr auszeichnete.

Ihn wollte Klopstock einst besuchen. Er hatte Geschäfte und Klopstock mußte im Vorzimmer warten. Ein Offizier, der dort ebenfalls wartete, fing ein Gespräch mit ihm an.

„Sie sind also Klopstock, der Dichter des *Messias*?“ fragte er, als er des Sängers Namen erfuhr.

Ja, war die Antwort.

„Aber mein Gott! Sie sprechen ja ganz vernünftig!“ rief der Offizier verwundert aus.

Eh. Hell.

Ankündigungen.

Im Industrie-Comptoir in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben:

Der Wahrsager, oder das prophetische Glücksrädchen. Ein Spiel zur gesellschaftlichen Unterhaltung, in 3 Abtheilungen und 24

Fragekarten, zusammen in einem Etui, 1 Thlr. 12 Gr.

Ellmenreichs Landhaus oder das Leben in der Schweiz. Mit 10 colorirten Kupfern, gebunden 1 Thlr. 4 Gr.

Darstellungen auf dem Königl. Hoftheater zu Dresden.

Montag, den 7. December. Das Gut Sternberg. Lustsp. in 4 A. v. J. v. Weissenthurn.

Dienstag, den 8. Dec. Correggio und Michel Angelo. Scenen aus dem Dohlenschläger'schen Trauerspieler Correggio, in 2 A. Und: U. A. W. G. oder die Einladungs-Karte. Lustsp. in 1 A. v. Kogebue.